Z'Bärn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An die Satire

Um scheele Hoffnung betteln will ich nicht;
Ich will das ganze Leid, das scheussliche, zerbeissen,
Maske um Maske jedem Troste vom Gesicht,
Vom lügenden mit stolzem Trotze reissen.

Und wenn sich nackt die Wahrheit vor mir windet,
Will ich sie schauen rücksichtslos,
So dass sich nicht der kleinste Lappen findet,
Der ihre Scham bedeckte, hässlich — bloss.

Denn ich will lieber die brutale Wahrheit greifen,
Inbrünstig greifen mit sehr kaltem Mut,
Als mich alltäglich wie ein Kind versteifen,
Nach Luft zu haschen mit naiver Wut.

So werd' ich trotzig ohne Hoffnung kauern
Auf nackter Erde vor dem nackten Wahren;
Und meine Muse soll mir dieses Trauern
In Verse zwängen mit zerzausten Haaren.

Doch soll mein Vers nicht anapästisch klagen,
Denn dieser lügte Schmerzen, die zur Bühne taugen;
Nein, du Satire, sollst den harten Rhythmus schlagen,
Du siehst dem Schmerz getreuer in die Augen.

Ich liebe deinen magern Leib, der sich nicht süsslich
Zu krassem Leid taugt keine schöne Brust, [brüstet;
Und wen nicht krasses Leid zu schaun gelüstet,
Der spürte auch zur bessern Wahrheit nie die Lust.

Leo v. Meyenburg

Die schützenfestlose, die herrliche Zeit

O Schützenfestesherrlichkeit,
wohin bist du entschwunden.
Es hat schon seit so langer Zeit
kein Schießen stattgefunden.

Wie hat es einst so schön geklöpft
an allen Feiertagen,
wenn brave Bürger noch erschöpft
in ihren Betten lagen.

Man drehte sich aufs andre Ohr,
um schläferig zu lallen:
Mir kommt es heut' wie Sonntag vor,
dieweil sie also knallen.

Doch heut' ist alles still und tot
(was mancher Bürger segnet)
vom Morgen- bis zum Abendrot
und auch, wenn's etwa regnet.

Die Schützen aber stehn bereit
mit Schießholz und Gevattern.
O, balde, balde kommt die Zeit,
in der sie wieder knattern.

Martin Salander

Liebeszigarren

Ein Freund hatte einem andern eine Kiste Zigarren übergeben, damit sie dieser an die Front schicke. Der Freund Nummer zwei besorgte dies prompt, und als sich die beiden einige Wochen später wieder sahen, sagte er:

„Ein eigenartiges Schicksal haben die Zigarren erleiden müssen. Ich habe sie zwei Bekannten geschickt, und dem einen haben sie das eiserne Kreuz eingetragen, während sie den andern vor Kriegsgericht brachten."

„O weh! Wie ist denn das gekommen?" fragte der gütige Spender.

„Ganz einfach. Der erste hat sie im Schützengraben geraucht, was zur Folge hatte, daß drei feindliche Angriffe des erstickenden Qualms wegen scheiterten ...."

„Und der andere?"

„Der andere? Der beging die Unvorsichtigkeit, die Zigarren seinem Feldwebel und seinem Leutnant zu schenken, worauf er wegen Vergehens gegen Vorgesetzte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde."

%

Gewagt

„Stadtpräsident Billeter wird von seinen Freunden als Nachfolger Kunderts zum Direktor der Nationalbank vorgeschlagen."

„„Und womit wird der Vorschlag begründet?""

„Offenbar sagt man sich, daß einer, der Stadtpräsident von Zürich ist, zu allem fähig ist."

Ein Unterschied

Im Blatte des Bossi war unlängst etlichen Bundesräten die deutsche Abstammung vorgeworfen worden.

Neuestens kommt der unvermeidliche Secrétan und behauptet in seiner „Gazette de Lausanne", die öffentliche Meinung in der deutschen Schweiz werde von eingekauften Neuschweizern gemacht.

Wenn das der Fall wäre (was nicht der Fall ist), so wäre es noch weitaus dem Zustande vorzuziehen, daß die öffentliche Meinung in der französischen Schweiz von ausgekauften Altschweizern gemacht werden würde (was ebenso wenig der Fall ist).

Nebelspalter

Vertraun

O, traue deiner neuen Stunde,
Daß sie dir nahn will ohne Trug,
Und achte nimmer jener Wunde,
Die eine schon vergangene schlug.

Und deinen guten Sternen glaube
Und nutze deiner Seele Not —
Es reift das Korn, es schwillt die Traube,
Und wen da hungert, dem wird Brot.

Ihn werden Götter froh bewehren,
Der ihrer Nähe nicht entwich —
Und Segel blühn auf allen Meeren
Mit Fracht für dich.

Victor Hardung

Wem Gott will ....

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den läßt er Nationalrat sein;
Der kann dann gratis umherreisen
Zu Kommission und Augenschein.
Doch braucht's dazu ein wenig Grütze
Und festen Sitz auf hohem Gaul,
Parteigunst, daß sie ihn schütze
Und — last not least — ein gutes Mundstück.

Wem Gott will seine Gunst erhalten,
Den läßt er Zeitungsschreiber sein,
Er läßt ihn fröhlich nebelspalten
Und konfiszieren hinterdrein.
Doch darf er kühn die Wahrheit sagen,
Das heißt: wenn der Zensor ums Eck;
Bringt's seinen Lesern mit Behagen —
Denn weiter hat es keinen Zweck.

Wem Gott will seine Gunst erweisen,
Den läßt er Schweizerbürger sein,
Auf daß er alle Zeit mag preisen
Des schönen Landes Wohlgedeihn.
Zahlt er auch murrend seine Steuern,
— Wir Schweizer schimpfen immer gern —
Wird stets er seinen Schwur erneuern
Für seiner Heimat Freiheitsstern!

Papa

N. S. S.

Der Triumph des Interviewers

Erfahren haben die Leser nichts; aber sie wissen jetzt, daß ich sogar französisch kann.

Richard

Z' Bärn

Wettergott ist launenhaft,
Spielt mit nassen Trümpfen:
Kleine Fräuleins frieren sehr
In durchbrochnen Strümpfen.
Nasse Jupons klatschen kalt
An durchnäßten Beinen,
Rhümen färbt das Näschen rot
Mancher hübschen Kleinen.
Doch sie halten wacker durch,
Frieren nach Methode:
Nach Sankt Peter richtet sich
Lang noch nicht die Mode.

Nowo Georgiewsk, Kowno ward
Letzthin plakatiert,
Manche Leute freute es,
Manche hat's pikiert.
Den Neutralen aber kann
Gar nichts daran liegen:
Welsche Presse darum hat's
Einfach todgeschwiegen.
Nur Herr Oberst Secrétan
Spricht zu sich, elegisch:
„Ist der Rückzug gar am End'
Doch nicht rein strategisch?"

Deutsche Heeresleitung hat,
Offen, unverhohlen
„Berner Tagblatt" als neutral
Kriegern anempfohlen.
„Tagwacht" wird vor Neid ganz gelb,
Speit nun Gift und Hohn,
War doch serbo-russisch stets
Und hat nichts davon.
Hat neutral dem Vierverband
Stets das Wort geführt,
Und nicht einmal Pasitsch hat
„Tagwacht" abonniert.

Wylerfink

Das Eisenbahnunglück in Dietikon,

dem bekanntlich auch eine Lokomotive zum Opfer gefallen ist, wird im Bundesbahnbetrieb unter anderm auch die begrüßenswerte Neuerung zur Folge haben, daß von nun an keine Lokomotive mehr eine Reise antreten wird, ehe sie mit der letzten Oelung versehen ist.

§

Kriegs-Schüttelreime

Abschied.

Damit du gefeit seist vor Kopfschüssen,
Tu' ich dich, werter Freund, auf den Schopf küssen.

* * *

Dienst zur See.

Ach Gott, die Not war groß, es knurrt' der leere Magen,
Als wir, des Brotes bar, auf weitem Meere lagen.

A. Straehl

Frühherbst. Schon kommt der erste Nebelflor.
Er weicht dem Mittagssonnenscheine.
Wir aber trinken nach wie vor
die **alkoholfreien Meilener Weine.**